

**Predigt**  
**für den So. Invocavit (21.02.21)**  
**zu Joh 13,21-30**

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Moritz in Oberdiebach.  
Der folgende Predigttext aus Joh 13,21-30 liegt der Predigt zugrunde:*

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: „Herr, wer ist's?“ Jesus antwortete: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: „Was du tust, das tue bald!“ Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: „Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!“, oder dass er den Armen etwas geben sollte. Als Judas nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Gemeinde! Judas ist wohl die tragischste Figur der ganzen Bibel. Sein Name ist zum Synonym für Verräter geworden. Dabei hatte Jesus ihn genauso berufen wie die anderen elf Jünger. Er gehörte zum engsten Freundeskreis und trug sogar besondere Verantwortung. „Er hatte den Beutel“, lässt Johannes uns im Predigttext wissen. Genau gesagt, den Geldbeutel. Judas war der Kassenwart. Ausgerechnet er wird zum Verräter.

Es ist der letzte Abend, bevor Jesus gekreuzigt wird. Gründonnerstag quasi. Während Jesus mit Seinen Jüngern das Passamahl feiert, durchzuckt es Ihn. Auf einmal wird Ihm so richtig bewusst, was Ihm bevorsteht - und wie es dazu kommt. Dass die religiöse Führungsriege in Seinem Volk Ihn aus dem Weg räumen wollte, wusste Er. Er wusste aber auch, dass sie feige waren. Sie wollten auf keinen Fall, dass das Volk davon Wind bekommt und auf die Barrikaden geht. Eine Gefangennahme konnte also nur bei Nacht und Nebel von statten gehen. Das wiederum bedeutete, dass die Gegner Jesu auf vertrauliche Informationen angewiesen waren, wo Er sich aufhielt, wenn Er nicht von Menschen umgeben war. Solche „sachdienlichen Hinweise“ konnte nur jemand liefern, der nah genug an Ihm dran war.

„Einer von Euch“, sagt Jesus. „Einer unter Euch wird mich verraten.“ Schlagartig ist es mit der Feststimmung vorbei. Den Jüngern „wurde bange, von wem er wohl redete“, schreibt der Evangelist Johannes. Ich kann mir das richtig vorstellen - die bedrückte Stimmung. Die Verunsicherung, die auf einmal im Raum liegt. Die verstohlenen Blicke. Die Angst verdächtigt zu werden. „Ob Jesus mir sowas zutraut?“ Und dann das Misstrauen gegen die anderen. „Mensch, wir haben einen Maulwurf in unseren Reihen! Aber wer? Wen meint Jesus?“ Keiner traut sich so richtig zu fragen. Selbst Petrus, der sonst immer mit seinem Mundwerk vorweg war, getraut sich nicht, quer über den Tisch zu fragen: „Komm Jesus, tu Butter bei die Fische: Wer ist es?“ Stattdessen schickt er Johannes vor, der seinen Platz strategisch günstig neben Jesus hat. Er winkt ihm und gibt ihm zu verstehen: „Ey, frag Du mal!“ Johannes fragt, und Jesus antwortet: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Bei Matthäus und Markus wird an der Stelle nur berichtet, dass Jesus sagt: „Es ist einer von den Zwölfen, der mit mir den Bissen in die Schüssel taucht.“ So oder so heißt das ganz klar: Judas ist dabei bei dieser Mahlfeier! Er isst mit Jesus und den anderen am selben Tisch. Jesus hat gewusst, wer es ist. Jeder andere hätte Judas

achtkantig rausgeschmissen. Aber bei Jesus wird selbst der Verräter nicht ausgeschlossen. Johannes spitzt das nochmal zu mit dem Hinweis, dass Jesus dem Judas das Mahl reicht. Heißt: Auch Judas hört - so berichten es Matthäus, Markus und Lukas -, wie Jesus das Passamahl auf sich deutet. Auch Judas hört Jesus sagen: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“ Und: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung aller eurer Sünden.“ Auch Judas, von dem Johannes dann schreibt. „Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.“ Die Formulierung ist sprichwörtlich geworden. Wie oft kommt es vor, dass wir sagen oder denken: „In die oder den ist wohl der Teufel gefahren!“ Oder manchmal auch selbstkritisch sagen: „Ich weiß auch nicht, welcher Teufel mich da geritten hat!“

Kann Judas am Ende gar nichts dafür? Hat Jesus den Verrat vielleicht sogar veranlasst oder ausgelöst dadurch, dass Er ihm den Bissen über den Tisch gereicht hat? Welche Rolle spielt Gott bei der ganzen Sache? Geschieht der Verrat gegen Gottes Willen? Geschieht er sozusagen mit Gottes „Genehmigung“? Oder geschieht er sogar auf aktives Betreiben Gottes hin? Wir wissen es nicht. Das bleibt im biblischen Befund schillernd, liebe Gemeinde. Gerade weil das so ist, würden wir es uns zu einfach machen, wollten wir in Judas einfach nur den sprichwörtlich Bösen sehen, den es nur ein einziges Mal gab. Zu einfach aus zwei Gründen:

1. Das Zeug zum Verrat haben wir alle. Es kommt immer und immer wieder vor, dass Menschen sich gegenseitig ans Messer liefern. Dass sie das verraten, was ihnen eigentlich lieb und wichtig ist. Dass der Teufel in sie fährt und sie in einem Zustand geistiger Umnachtung unfassbaren Mist machen. (Nicht umsonst endet der Predigttext mit der Anmerkung: „Und es war Nacht.“) Und

2. würden wir es uns zu einfach machen, weil zumindest so viel klar ist: Judas hat, indem er Jesus verraten hat, eine entscheidende Rolle in der Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen übernommen. Irgendeiner musste die Drecksarbeit machen. Ohne Verrat keine Kreuzigung. Und ohne Kreuzigung keine Erlösung.

Übrigens: Das Wort im Predigttext, das mit „verraten“ übersetzt wird - παραδίδομι auf Griechisch - heißt eigentlich „übergeben“, „ausliefern“. Dasselbe Wort wird im Neuen Testament verwendet um zu beschreiben, was Gott mit Jesus in der Kreuzigungsgeschichte tut. „Wegen unserer Verfehlungen hat Gott Jesus für uns alle hingegeben“. So wird dasselbe Wort bei Paulus in Röm 4,25 übersetzt. Mit anderen Worten: Judas tut nichts anderes als Gott selbst. Judas gibt Seinen Freund hin - aus welchen Gründen auch immer. Gott gibt Seinen Sohn hin - und in Ihm sich selbst! Das ist Gottes Antwort auf die abgrundtiefe Schuld, die Judas auf sich geladen hat – und wie er so viele Menschen.

Am Anfang der Geschichte findet sich die Formulierung, dass Jesus „bezeugte und sprach: Einer von euch wird mich verraten.“ Das griechische Wort, das Luther mit „bezeugen“ übersetzt, lautet: μαρτυρησεν. Da steckt unser Wort „Märtyrer“ drin. Ein Märtyrer ist jemand, der etwas bezeugt und dafür mit seinem Leben einsteht. Jesus bezeugt an der Stelle, dass einer Seiner besten Freunde Ihn verraten wird. Er bezeugt damit, dass so etwas möglich ist, dass Menschen einander verraten, hingeben und ans Messer liefern. Menschen, von denen man sowas nie gedacht hätte. Wenige Stunden später wird Jesus in Folge dieses Verrates hingerichtet. Sein Kreuz wird zum Zeugnis menschlicher Schuld. Aber das ist nur das Eine. Jesus steht am Kreuz nicht nur für die abgrundtiefe Schuld der Menschen ein. Er bezeugt dort - mit Seinem Leben - die um ein Unendliches abgrundtiefere Liebe Gottes. Die Liebe, die ausnahmslos jedem gilt. Trotz aller Schuld. Auch der tragischsten Figur der ganzen Bibel. Amen.